

Die Constitution.

Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verlags-Handlung:
Fr. C. v. Schmid.

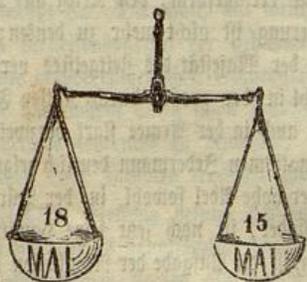
Motto: Freiheit und Arbeit!

Verantwortlicher Redakteur:
M. Griguer.

N^o 53.

Wien, Donnerstag den 25. Mai

1848.



Wien 24. Mai. Der Kaiser hat sich nun wirklich in Innsbruck eingefunden. So sehr wir es bedauern, daß er seine treue Stadt Wien verlassen, auf eine solche Art verlassen hat, so müssen wir uns doch auf das Entschiedenste gegen die Petitionsfluth erklären, die man dem Kaiser nachsendet. Mögen diejenigen, deren Herz ihn vermißt, eine von diesem Standpunkte aus geschriebene Bitte absenden, wir finden das mit den, einem constitutionellen freien Staatsbürger gebührenden Worten nicht allein völlig vereinbar, sondern diese Bitte wird (von beinahe allen Wienern unterzeichnet) ein edles Zeugniß von dem treuen Gemüthe Wiens sein. Jedoch Petitionen, wie mehrere uns zu Gesichte gekommen, die sich in den Staub werfen, an die Brust schlagen und die Haare ausraufen, ja Petitionen, wie die gestern angeschlagene und in kurzem wieder verschwundene, welche auf die gnädige Rückkunft des Kaisers die Annullirung des 15. Mai als Preis setzen möchte, solche Petitionen schänden unsere freie Manneswürde. Das ist nicht die einem constitutionellen Bürger geziemende Sprache, es ist das Gewinsel eines unmündigen Kindes. Die letzte „anonyme“ Petition scheint einer höchst trüben und verdächtigen Feder entfloßen zu sein, und es möchte wohl sein, daß diejenigen, die den Kaiser entfernten, bei der unerwarteten Wendung der Dinge die Rückkunft und das Hiersein desselben ihren Plänen nunmehr vielleicht zuräglich finden möchten. Wenn der Kaiser kommen will, so werden wir ihn mit offenen Armen empfangen, wie es Wien immer gethan; er wird sein Haus unversehrt, als ein Heiligthum bewahrt, jeden Stuhl in seinem Zimmer am selben Plage, Wien besser geordnet, als zur Zeit, wo er noch hier gewohnt, wieder finden; wir werden es nie vergessen, daß er es war, der in den Märztagen mit kaiserlichem Gemüthe sagte: „Auf meine Wiener lasse ich nicht schießen!“ und an der glänzenden, freiwilligen Beleuchtung,

die in Innsbruck so gepriesen wird, wird es hier wahrlich nicht fehlen. — Aber nimmermehr darf um die Rückkunft des Kaisers geschachert werden. — Von einem Ministerium, das so viel, beinahe zu viel Energie auf die Erhaltung der lokalen Ruhe verwendete, erwarten wir nunmehr nicht minder kräftige Maßregeln und die höchst notwendige Verwirklichung neuer Gedanken in Bezug auf die uns zunächst liegende Frage der Arbeiter und Bauern-Verhältnisse und der Finanzordnung. In erster Beziehung ist noch nichts geschehen, in letzterer Beziehung wurde die Ausgabe von neuen Guldenscheinen verfügt, deren Hypothek so wenig erläutert wurde, daß die Maßregel eben nicht sonderliches Vertrauen erweckte. Möge doch das Ministerium zu der allgemein geforderten Aufhebung der ungeheuren Klostergüter schreiten, und dann auf diese gewiß untrügliche Hypothek hin entweder Gelder aufnehmen oder auch neue Papiere emittiren. Die Klöster haben sich in den Zeiten des Friedens übernatürlich bereichert, sie mögen jetzt zur Hebung der Geldnoth das ihre thun. Die Diener der Kirche haben nicht für Weib und Nachkommen zu sorgen. — Wie viel edler als diese im Ueberflusse Schwelgenden haben sich unsere Arbeiter benommen! 4000 an der Zahl versammelten sich in der Brigittenau, sandten eine Deputation an die Universität, und baten dort, man möge ihr aus treuem und anhänglichem Herzen commendes Anerbieten annehmen; da sie gehört hätten, daß in den beginnenden Ferien eine große Zahl von unbemittelten Studenten Wien verlassen wollen, so erbietet sich jeder von ihnen, jeden Tag 5 fr. von seinem Lohne zu erlegen! — Dieser edle, große Zug wird in der Geschichte fortleben, wir kennen keinen edleren in unseren Revolutionstagen! Und diese Männer sollen nicht reif sein zu Staatsbürgern, welche die gleichen Rechte mit allen andern theilen?

Nicht minder schön ist die von der 2. Compagnie 9. Sektion Neubau an die Studenten gerichtete Adresse. Ueberhaupt sehen wir mit inniger Freude, daß die Theilnahme für unsre Universität so lebendig als je ist, und daß in den letztvergangenen Tagen nur eine scheinbare Abneigung gegen sie laut wurde, weil in diesen Tagen das schwarzgelbe Spießbürgerthum terrorisirte. Die Herrschaft ist wieder in ihr bedeutungsloses Nichts zurück gesunken, die Früchte waren faul und ungenießbar. In die letztere Kategorie dieser Früchte gehört einer der neueren Tagabefehle an die Nationalgarde, wonach diese vor jedem Offiziere der Linie zu salutiren hat, während das umgekehrte nicht der Fall sein kann, da die Offiziere der Nationalgarde außer Dienst keine Abzeichen tragen. Wozu hat ein Bürger

(und das ist doch hoffentlich jeder Garde) jeden beliebigen Offizier zu greifen, den er gar nicht kennt? Ist das nicht militärischer Pöps, ja noch mehr als das? Wird sich die Garde den Pöps anhängen lassen? — Nach unserer Meinung steht die Garde dem Militär mindestens gleich. Der Bürger wacht als freier Mann für seinen Herd, für Wohl und Sicherheit des Vaterlandes — der Soldat ist von eben diesem Bürger dafür bezahlt, und soll ihm etwa noch unterthänig sein? Das gehört in vergangene Zeiten, und dieser Befehl entwürdigt einen freien Bürger! — Das erhebende Bewußtsein der Freiheit, und der feste Wille, nicht bloß die Ruhe, sondern jene um jeden Preis zu wahren, tritt in der größten Mehrzahl deutlich hervor. Die imposante Mehrzahl, die den 15. Mai geschaffen, war über ihr Wollen gerade so klar, als man darüber am 18. Mai und einige Tage darauf völlig unklar war.

Schwanke nicht, Wien! du gehst einer großen Zukunft entgegen, du hast den Provinzen, Deutschland, ganz Europa in den zwei Waiatagen gezeigt, wie du glühende Freiheitsliebe und edle Mäßigung zur rechten Zeit zu vereinen wußtest, und die Provinzen, die dem Schlaf enttrübtet schmählich werden dir willig und beschämt noch den Lorbeer reichen!

Die Wiener Revolution,

vom 13, 14, 15. März und 15. Mai 1848.

Die Wiener Revolution war von Borne herein faktisch nicht viel mehr als eine Petitionsdemonstration der Reformen des dritten Standes, und der radikale Geist, welcher sich im Volke seit einer Reihe von Jahren, still granulirend, ausgebildet hatte, trat plötzlich unerwartet hervor und schob die Konsequenzen der ursprünglichen Demonstrationen viel weiter hinaus, als sie vor der Hand gemeint waren. Diejenigen, welche in den denkwürdigen Wiener Märztagen an der Bewegung gearbeitet haben, müssen, die Hand auf's Herz legend, jetzt zugestehen, daß durch die eingetretenen Erfolge ihre Erwartungen weit übertroffen worden, ja daß sie vor Jenen beinahe erschrocken seien. Und in der That kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß in Wien sich schon seit Jahren in der sogenannten unteren Schichte der Gesellschaft (Arbeiter) ein demokratischer Geist ausgebildet hatte, der aller Beachtung werth, ein demokratischer Geist wie er sich kaum irgendwo in ganz Deutschland vorfindet. Dieser factische Zustand findet seine Erklärung in zwei Umständen:

1. In der Fühlbarkeit des exceptionellen Druckes, unter welchem die arbeitende Classe seufzte, und

2. in der höchst eigenthümlichen, gesunden Natur des Wiener's. Darum würde sich auch Jeder täuschen, der die Konsequenzen der Wiener Strugenschaften allzulangmüthig auf die Provinzen dieses Harlequinstaates ausdehnen wollte. Abgesehen von den, durch ihre Nationalität zu separatistischen Tendenzen naturgemäß getriebenen Völkerschaften des österreichischen Länderkomplexes, sind auch die deutschen Bestandtheile des Kaiserthumes keineswegs mit dem Aufschwunge, welchen die Bevölkerung der Residenz genommen, zu indentifiziren. Die deutschen Provinzen Oesterreichs, durch das Schnürleib der Bureaucratie weit fester gepreßt und eingeengt, als das Wiener Volk, das in seiner eng aneinandergedrängten Masse zum ahnenden Bewußtsein einer eigenen, selbstständigen Widerstandsmacht gesteigert war, stehen in ihrer politischen Entwicklung in ihrem radikalen Bewußtsein hinter dem vierten Stande der Residenz weit zurück und sind darum der Macht einer bureaukratisch-aristokratischen Reaction

in diesem Augenblicke noch weit mehr preisgegeben, als die Bevölkerung Wiens.

Um die Wiener Ereignisse richtig zu beurtheilen, muß man in der Bevölkerung der Residenz vier Schattirungen in's Auge fassen und von einander unterscheiden. Dem Hofe zunächst steht eine starre, durch das Metternich'sche System fest organisirte und streng separatistische Aristokratie. Diese sogenannte obere Schichte der Gesellschaft ist politisch depravirt, ihr fehlt jede Bürgertugend, sie empfindet auch nicht die leiseste Vaterlandsliebe, sie hat den Metternich'schen Geist so sehr in sich aufgenommen, daß, wie sich dies bei den neuesten Ereignissen deutlich kundgegeben, das bekannte Metternich'sche: „Après moi le déluge“ auch ihre Devise geworden ist. Während sich in andern Ländern, wie in Ungarn, in Böhmen, u. der Adel an die Spitze der Bewegung gestellt hat, kann in Wien die Aristokratie als das entschiedene Centrum einer systematischen und zugleich leidenschaftlichen, ja fanatischen Reaction betrachtet werden. Darum wird auch in Oesterreich der Adel vernichtet werden, während er in andern Ländern sich den neuen staatlichen Verhältnissen anschniegen und in modifizirter Weise fortbestehen wird. Die Wiener Aristokratie hat der Revolution, ja sogar der Reform, den Krieg auf Tod und Leben erklärt und an eine Annäherung ist nicht mehr zu denken; sie wird untergehen, denn sie hat sich an der Majestät des Zeitgeistes veründigt. Diese Aristokratie ist nun sowohl in der großen durch Kaiser Franz gebauten Disasterialmaschine, als auch in der Armee stark verzweigt, wie dies ein Blick in die beiden Schematismen Jedermann deutlich zeigt. Der mächtige Einfluß, welchen sich der hohe Adel sowohl in der Bureaucratie als auch im Militärwesen gegründet, ist noch jetzt seine Hauptwaffe; ihm diese aus der Hand zu ringen, ist die Aufgabe der Revolution und die Sturmpetition vom 15. Mai, welche wir am Schluß dieses Aufsatzes würdigen werden, hatte dies durch einen kühnen Streich vollführen wollen. Die kurz darauf erfolgte, aber durch eine Pallastverschwörung schon früher vorbereitete Entführung des Kaisers von Wien nach Innsbruck schlug un freilich die Wirkung jener Demonstration für den Augenblick nieder, indem sie neben der Reactionspartei auch die große Zahl der Aengstlichen im Reactionsinteresse aufstachelte, aber die ruhige Haltung der Residenz nach diesem hochverrätherischen Streiche des Hofadels vereitelte die beabsichtigte Wirkung desselben und kehrte das Geschloß gegen den Schützen. Ich mußte diese Fakta schon hier erwähnen, um die Haltung und Stellung der Wiener Aristokratie deutlich zu machen.

Den reactionären Bestrebungen der hohen Aristokratie schließt sich ein fast eben so reactionäres Element aus dem Mittelstande an. Dieses Element besteht theils aus Beamten und Militärs, theils aus Geschäftsleuten, Kaufleuten, Fabrikanten, Hausbesitzern, Capitalisten u. kurz aus Leuten, welche durch den neuen Umschwung der Dinge entweder wirklich in ihrem Privatinteresse gefährdet sind, oder sich in demselben wenigstens für gefährdet halten.

Die dritte Hauptschattirung der Wiener Bevölkerung biethet die gesammte Intelligenz und die Schaar der sogenannten aufgeklärten Leute. Diese Classe, an deren Spitze die Universität, der jurid. polit. Leseverein, der Gewerksverein u. stehen, bildet das Centrum der Bewegung und wenn auch die verschiedenen Elemente, aus welchen diese Fraktion der Bevölkerung besteht, in verschiedene Gradationen und Färbungen politischer Meinung zerfällt, so stimmt sie doch in allen ihren Bestandtheilen der Hauptsache noch darin überein, daß sie durchweg den Fortschritt will und an der Bewegung Theil nimmt.

Die vierte Hauptabtheilung der Wiener Bevölkerung bildete die soge-

nannte untere Schichte der Gesellschaft, die arbeitende Classe. Diese hat sich durch ihr musterhaftes Verhalten eine Stellung vindicirt, welche der adeligen und bureaukratischen Reaktionspartei einen Damm entgegensetzt, durch welchen die staatsverrätherischen Pläne derselben hintangehalten werden. Die arbeitende Classe Wiens hat in ihrer demokratischen Unbescholtenheit sich instinktmäßig an die Intelligenz angeschlossen und es wird dem reaktionären Adel, der eigennütigen galligen Bureaukratie, und dem verführten sinnlichen Spießbürgertum schwerlich gelingen, den gesunden Sinn dieser Classe von der betretenen Bahn abzuziehen.

Die Ereignisse des 15. Mai waren eine nothwendige Ergänzung der Märztage. Was man auch immer mit Recht gegen die bei dieser Demonstration vorgefallenen Formfehler einwenden mag, die Nothwendigkeit der Demonstration selbst läßt sich dennoch nicht in Abrede stellen. Jedem Klarsehenden hat es einleuchten müssen, daß die im Stillen wühlende Reaction die, durch die Rathlosigkeit der in allen Maßregeln systematisch gehinderten Regierung, des auf die perfideste Weise preisgegebenen Ministeriums — hervorgerufene Furcht des Volkes vor einer im Hintergrunde lauernden Anarchie, zu reaktionären, zu entschieden retrograden Versuchen benützt hat. Die Haft, mit welcher sich der verführte Theil der faktischen Reaktionspartei der gefährlichen Konsequenzen jenes eben so gewagten als hochverrätherischen Staatsstreiches vom 17. auf den 18. Mai bemächtigt hat, würde allein schon hinreichen die perfiden Machinationen des Reactions-Centrums zu beweisen, wenn auch nicht alle begleitenden Thatsachen diese Inzichten erhärten würden.

In der bedenklichsten Stellung befand sich in den jüngsten Tagen die Universität. Auf sie war es hauptsächlich abgesehen, und die Absicht, die Mitglieder der akademischen Legion als Prätorianer oder wohl gar als Janitscharen der Volkswuth preiszugeben, liegt nur allzuklar am Tag. Der moralische Halt, welchen diese interessante und mackellose Corporation in ihrem Schoße trägt, und der gesunde Sinn des sogenannten vierten Standes haben die Universität vor dem durch die Hofadelige und bureaukratische Reaktionspartei beabsichtigten Massacre gerettet, und wenn auch in diesem Augenblicke noch in den Provinzstädten, Linz, Grätz &c. laut gesagt wird, daß man jeden Wiener Studenten, dessen man habhaft werden wird erschlagen wolle, so kann man über diese naturgemäßen Folgen des reaktionären Terrorismus doch nur lächeln, denn die Werke der Finsterniß werden an den Tag kommen und der Reactions-terrorismus scheint dem denkenden und ehrlichen Patrioten nur in so ferne gefährlich, als er die Leidenschaften des Terrorismus überhaupt herausbeschwört und dadurch die Beschwörer selbst in eine Gefahr setzt, welche jeder Gutdenkende vermieden wissen möchte. Makt den Teufel ja nicht an die Wand Ihr lieben Männer der reifen schwarzzelben Weisheit! Laßt Euch durch die Mäßigung und Haltung einer Jugend nicht beschämen, auf die Ihr mit unbegründetem Dünkel herabsieht. Die Universität hat sich eines Terrains bemächtigt, das Ihr Hochweisen in Eurer egoistischen Apathie, in Eurer überreifen breitkummelnden Egoismus unbesezt gelassen habt. Hätte der Kern der reiferen Staatsbürger den wichtigen Wachposten bezogen, welchen die jetzt geschmähten jungen Patrioten unbesezt fanden, die Universität wäre nie in den Fall gekommen, sich eine falsche Stellung vorwerfen zu lassen. Der Morgen des 18. Mai hat die Sachlage verändert; ein Ministerium, welches noch am Nachmittage des 17. zum Theile ohne seine Schuld unpopulär war, ist durch den brutalen Staatsstreich der Hofadeligen Reaction dem Volke in die Arme geschleudert worden; dieses Ministerium hat seine Stellung begriffen, es hat beim Volke ausgeharrt, es ist mit einem Wort populär ge-

worden; die Energie, welches es in der jüngsten Zeit entwickelt, führt es den Sympathien aller Gutdenkenden immer näher und die Universität wird in der rechtlichen Anerkennung dieser Umwandlung, sie wird in dem richtigen Erkennen ihrer jetzigen Stellung nicht zurückbleiben. Die nächste Zukunft wird schon Gericht halten und die Wiener Universität wird es nicht zu scheuen haben, vor dem Tribunale der öffentlichen Meinung zu erscheinen. Möchten alle Partheien und Corporationen ein gleiches beruhigendes Bewußtsein vor der Arroganz der öffentlichen Meinung stellen können!

Dr. Frank.

Eine logische Niesenpyramide in der priv. Wiener Zeitung.

Zimmerhin wird dem künftigen Geschichtschreiber unserer merkwürdigen Zeit, die k. k. priv. Wiener Zeitung ein wichtiges Aktenstück bleiben — nicht sowohl um daraus Thatsachen zu schöpfen — denn er fände sie alle, mit Ausnahme der amtlichen Erlasse, auf das Gräßlichste entstellt, als vielmehr um die verzweifeltsten Anstrengungen, die fein angelegte und immer an dem geraden Sinne des Volkes gescheiterten Pläne, die Gelüste, die Kniffe und Künste einer Partei, die nun offenbar ihrem Ende zueilt — genau verfolgen und in ein getreues Bild fassen zu können.

Der schwarzzelbe Ausfag — der der schönen, frischen, freudigen, schwarzrothgoldenen Jugendgestalt des freien deutschen Oesterreichs durch Ränke und teuflische Borgia-Künste angekränkt ward, und von dem das arme junge Oesterreich nicht so bald gesunden wird — er ist von seinem Entstehen, durch alle Phasen, bis zu seiner Ausbreitung über den ganzen Leib des schönen März-Oesterreich in den Spalten der priv. Wiener Zeitung zu verfolgen.

„Kann der Kaiser ohne Bürgschaft nach Wien zurückkehren?“ So lautet die Devise eines ganz artigen Blümleins, das uns über Nacht aus den Beeten des privilegierten Reaktionskraut-Gartens aufgeblüht. Die Naturgeschichte der Giftpflanzen böte nun Stoff genug die Metapher weiter auszuführen — aber wir verzichten darauf.

Der Verfasser jenes Artikels hat auch wieder die ungeheure Entdeckung gemacht — die zwar schon einmal in den Spalten der Privilegirten gemacht wurde — aber das verschlägt nichts — auch Amerika wurde zweimal entdeckt — also die ungeheure Entdeckung: daß der 15. Mai das Resultat einer gewaltigen Verschwörung war, die über ganz Europa verbreitet und in Paris, Wien und Berlin ausgebrochen, nachdem sie früher schon in Tarnow den Gläubigen verkündigt worden. Will aber Jemand einen Beleg für den salomischen Satz, daß nichts Neues unter der Sonne geschehe — so gebe er sich, die freilich etwas undankbare, Mühe, die Spalten derselben Privilegirten von Anfangs März nachzulesen, wo ein ähnlicher scharfsinniger Geist ebenfalls die Entdeckung macht, daß die damals aller Orten auflohernden Freiheitsflammen ihren Grund in einer über ganz Europa verzweigten Verschwörung hatten. Wenn nun der hellsehende Herr Verfasser zu Anfang seines scharfsinnigen Artikels sich selbst ein liberales Gesundheitszeugniß ausstellt und sich einen dito Gesundheitspaß von der Privilegirten selbst an die Stirne kleben läßt, und glaubt, daß man ihm deshalb glauben werde, wenn er sagt: die Studenten seien bloß das Werkzeug einer Propaganda gewesen, — so mag er in diesem Glauben in Gottesnamen selig sein.

Es mag Leute geben, die den Kopf schütteln werden, über die Störung der Funktionen eines Hirns, in dem der Gedanke ausgeheckt werden kann: Eine Kammer und Republik seien synonym; allein es hält nicht schwer, in diesem Ausspruche des sehr scharfsinnigen Verfassers ein Wand-

ver zu erkennen — ein Manöver, das auf die Massen zu wirken berechnet sein dürfte.

Die Republik hat man zu einem Knecht Kupprecht gemacht; gelingt es nun schwarzgelben Bestrebungen: Eine Kammer und Republik als gleichbedeutend auszugeben — so ist der Anhänger des Einkammersystems ein Republikaner; gilt aber einmal der Anhänger des Einkammersystems als Republikaner: — so Der Leser kann uns billiger Weise alle weitere Schlussfolgerung erlassen.

Sollte aber irgend Jemand, dem schwarzgelbe Sophistik nicht bekannt ist, eine solche Logik für zu kühn halten — so müssen wir ihn ersuchen, sich die Mühe zu nehmen, den Artikel unseres sehr scharfsinnigen Verfassers von Anfang bis Ende durchzulesen — und er wird sich daraus folgende logische Niesenpyramide aufthürmen können:

Am 15. Mai hat hier eine Schilderhebung gegen die der Aristokratie eingeräumte politische Macht stattgefunden. Am 15. gab es aber auch in Paris einen Aufstand, in Frankfurt einen Krawall und in Berlin eine Protestation gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen, und die priv. Wiener Zeitung will von einigen Weibern in Tarnow Briefe gesehen haben, die (vielleicht mittelst einer Kartenaufschlägerin) die Wiener Ereignisse vorhergesagt haben. Haben nun die Pariser rebellirt, die Frankfurter gekrawallt, die Berliner protestirt und die Tarnower Weiber geweissagt: so geschah dies alles nur auf Anstiften von fremden Aufwiegeln; geschah dies alles nur auf Anstiften von fremden Aufwiegeln: so haben die Männer des 15. Mai, die so klar gewußt, was an dem Wahlgesehe verfehlt sei — und denen selbst die k. k. Privilegirte am 14. in einer jener sonderbaren Metamorphosen, die sie von Zeit zu Zeit erleidet — das Wort geredet — eigentlich nicht gewußt, um was sie petitioniren — und haben sich bloß als blindes Werkzeug von den fremden Aufwiegeln brauchen lassen. Haben sie — die Universität, die Bürger, das Volk sich bloß als Werkzeug von den fremden Aufwiegeln brauchen lassen: so müssen sie sich dessen schämen, was am 15. Mai erlangt wurde. Schämen sie sich aber der Errungenschaften des 15. Mai, so haben sie nichts Eiligeres zu thun, als alle jene Errungenschaften von sich zu werfen, und der Aristokratie wieder ihre alte verderbende Macht einzuräumen, und das ist der Schlüsselstein und Thürmknopf der logischen Niesenpyramide, die man aus den Artikel des sehr scharfsinnigen Verfassers sich aufbauen kann, die aber vor dem Hauche der klaren Vernunft, wie ein Kartenhaus vor dem leisesten Luftstoß in sich selbst zusammenfällt. R—st.

Offener Brief

an unsere Brüder die Studenten.

Wie! Großes und Mühsames habt ihr für die Welt, für die Geschichte, für eure Brüder und für Fürst und Vaterland gethan. Rein und edel ist euer Sinn, erfahren euer Geist, so wie zart und jung euer Herz um zu fühlen das Leid und Weh der Gedrückten und Bethörten, das Recht zu schützen und zu schirmen, und euer Leben an unsere Befreiung zu wagen.

Das sehen wir alle eure gutgesinnten und unbefangenen Brüder ein, und tragen euch darum auf unseren Händen, in unseren Herzen, und wahren euer junges heiliges Blut mit unserm Leben für die kommenden Generationen auf.

Seid ihr bedrohet, so sind wir alle eure Engel, die mit unseren Fittigen euch decken; wird eure Ehre geschändet, so sind wir da, um den Schandfleck mit dem Blute des Verläumders rein zu waschen; wird eure Absicht verkannt und gemißdeutet, so sind wir, die euch kennen und unter euch weilen, bereit, den Schleier zu enthüllen und das Gewebe zu

zerreißen, womit man euren echten Biederfenn verpuppt und umweht, und den Freiheitsgedanken, der einem leicht beschwingten Vogel gleicht, wie eine Raupe, wie einen stacheligen Wurm sich denkt.

Wer darf eure heilige Mission verkennen, die ihr, aufgefordert von der Göttin Zeit, aus den Händen ihrer Priesterin der Universität empfangen habt? Wer kann euch, den Jüngern Apollons darob zürnen und großen, daß ihr eure Altäre neben unseren alten Götzentempeln aufpflanzet und verbreitet?

Und doch gibt es der böswilligen und Lästerungen genug, die die Zeit als ein bloßes Ball- oder Würfelspiel, die Universität als den Ball und euch als die kocken übermüthigen Burschen betrachten, die den Ball werfen, und hie und da eine Scheibe des friedlichen Nachbarn einstoßen. Da erheben sie ein jämmerliches Zettergeschrei, und verdammen euch und euer jugendliches Blut, und wünschen lieber, daß die Zeit schweige und verstumme, die Priesterin nicht der Zeit, dem Fortschritte, sondern dem alten, uralten ehrwürdigen Tempel der Väter diene, damit sie friedlich und ruhig athmen, und wir friedlich und ruhig unsern Athem verlernen können.

Sie nennen euch Brauseköpfe. Allerdings ist es nur dem Feuer-eifer eurer Bruderliebe, und der jugendlichen Gluth eurer Kindespflicht für Fürst und Vaterland zuzuschreiben, wenn ihr das Aeußerste wagt, um für jene Rechte zu kämpfen, die nicht euer Kinder Wohl, sondern jener bezwecken, die unter euch stehen und der niedern oder niedersten Classe angehören. Dafür haben aber eure Feinde ein anderes Wort, einen andern Namen, sie nennen das Terrorismus, Schreckensgewalt, Beschwörung der bösen Geister, was im Grunde nichts anders ist, als Gemeinfinn, Zartgefühl, Verbrüderung, Aufklärung und Erleuchtung derjenigen Gemüther die das egoistische Zeitalter aus den Reihen der andern gewiesen.

Sie zeihen euch bei der letzten Revolution eines unsanften, unartigen Benehmens. Mag sein, daß ihr im Freiheitsbrause und im Bewußtsein eurer gerechten Forderungen die Schranken der Gebührlichkeit gegen jene überschritten habet, die das Maß der Ungebührlichkeit gegen euch offen und ungeschweht gehäuft; aber daß sie euch fogar bei dem geliebten Landesvater verläumben und verrathen, und eure kindlichen liebevollen Gesinnungen gegen ihn verdächtigen, das ist hart, unverzeihlich, das ist niederträchtig!

Viele, ja wir alle, die um euch sind, können es bezeugen und bezeugen, daß es falsch und erlogen ist. Die geheiligte Person des Monarchen ist nirgends sicherer als unter eurem Schutze, denn ihr seid jung, tapfer, gutgesinnt und großmüthig, und vertraut man sich dem großmüthigen Löwen an, dann hat man nichts zu fürchten. Das erkennen sie und wissen es wohl, aber sie selber wollen die Stützen und Grundpfeiler der Monarchie sein, damit das Gebäude auf ihnen und ihren Meinungen allein ruhe, daß es stets auf dem nämlichen Standpunkte bleibe, auf welchem sie stehen, und damit kein Lichtfunke einbringe, der ihren Eulenaugen empfindlich und für ihren starren Schlaf störend wäre. Das kann aber nicht mehr sein, das wissen sie wohl; den alten Bau erhalten, können sie auch nicht, was thun sie denn? Sie stecken den Tempel in Flammen, und wollen so die alten sammt den neuen Stützen brechen — und das Palladium? — Das Palladium reißen und retten sie aus dem Brande für sich allein, um es zu ihrem alleinigen Schutze zu entweihen und zu entheiligen, unbekümmert um die Schaar der Gläubigen, die darnach ringen und jammern, unbekümmert um die Wuth und die Verzweiflung

die der Raub des Heiligthums in den Gemüthern aller Frommen zurücklassen muß.

Aber das wollen sie ja die Bösen! Sie wollen euch wuthentbrannt in das Gebäude stürzen, darin wühlen und euch selber aufreiben sehen; sie wollen das alte Gebäude stürzen, euch unter seinen Trümmern begraben, und aus dem Schutte des alten ein neues hervorgehen sehen, daß noch fester und finsterner als das alte sein soll.

Aber sie haben sich verrechnet die Schlaunen. Sie hatten nur eure Jugend vor Augen, und vergaßen an eure Besonnenheit und Klugheit, die als die echte Perle der Vaterlandsliebe euch schmückt und ziert. Sie vergessen, daß ihr Alles was ihr gethan, nur um euren geliebten Fürsten und Kaiser habt gethan, damit seine Regierung verherrlicht, und in den Annalen der Geschichte erhoben werde, daß ihr aber eure Mission als vollendet halten könntet, sobald ihr nicht mehr in seiner Nähe und unter ihm wirken und schaffen könntet.

Darum unsere lieben Brüder! füget euch jetzt den Anforderungen der Zeit, handelt oder handelt nicht, beides ist für euch ehrenvoll, sobald es im Bereiche der Nothwendigkeit liegt. Die Geschichte kann und wird euer niemehr vergessen. Mögen eure Feinde im Lobe verstummen, oder in lauten Klagen überströmen, mögen sie euch anmaßend oder unklug nennen; so wird jene doch laut und donnernd eure edlen Thaten der erstaunten Welt verkünden, und nur von eurer bescheidenen dem Winke der Zeit folgenden Hingebung und Aufopferung sprechen. Wir wissen es, daß es viele unter euch gebe, die es für ihren eigenen größten Nachtheil erkennen, die Stimme zu erheben, die aber der Aufforderung ihrer Brüder und dem allgemeinen Wohle der Menschheit sich selber zum Opfer gebracht.

Aber wie gesagt, eure Mission ist schon zum größten Theil zu Ende! Ihr habt euch für den Thron geopfert, und dieser ist nun fern von euch, ihr habt euch mit Gefahr durch seine Wächter geschlagen und sie zerstreut sie haben ihn nun mit sich fortgezogen. Ihr bleibt nun bei uns und eng verschmolzen unter uns, wir lieben euch und ihr uns, und wir alle lieben unsern Kaiser. Er wird bald einsehen, daß man ihn schlecht berathen, und ihm auch ganz anders gemalt, als ihr seid, aber bis dorthin wollen wir vereint alle unsere Kräfte gebrauchen, um den Staat und den Thron vor Eindringlingen zu schützen, und so dem süßen Augenblicke entgegen harren, der den angebeteten Monarchen und das allgeliebte Kaiserhaus bald in unsere Mitte bringen wird.

3. Heftlich.

Wien den 19. Mai 1848.

Ungarn.

Vor Allem unsern schönen Dank dem ehrenwerthen Patrioten, der nahe an der Quelle der Daten nicht säumte, für das Wohl seines Vaterlandes, durch Uebersendung solcher, in Betreff Croatiens, seine bürgerliche Pflicht zu erfüllen. Wir bitten zugleich, unsere zahlreichen Patrioten und wohlwollenden Anhänger mögen sich eine kurze Zeit gedulden, bis wir die allgemein gefühlte Lücke durch ein selbstständiges Organ, unser großartig sich entwickelndes Vaterland in der deutschen Journalistik würdig vertreten. Das Programm wird diese Woche diesem Blatte angeschlossen werden. — Nun zur Sache.

Nach Engel's durch die ganze Welt klassisch-erkanntem Werke, läßt sich von dem Ursprünge der Croaten, so viel ermitteln: das slavische Chrevet, heißt Berggrüden; Chrevati waren ein großes slavisches Volk am nördlichen Fuße des Carpathus, von diesen machten sich fünf große Stämme auf, und marschirten wahrscheinlich durch die slavischen

Länder (heutige Böhmen, Mähren u.) und durch Oesterreich, Kärnten, Steiermark hinab, um sich neue Sitze aufzusuchen. Sie zogen unter einheimischen sowohl, als unter fränkischen Oberhäuptern. Diese waren vorher auf Einladung des Kaisers Heraclius mit ihm darüber übereingekommen, daß sie Dalmatien den Avaren, Vorfahren der Magyaren, entreißten, und dann das Land unter kaiserlicher Oberherrschaft besitzen sollten.

Hieraus erhellt, daß die Slaven Urbewohner der Carpathischen Gegend, die Croaten slavischen Stammes nicht die Urbewohner des südlichen Ungarns, sondern sogar selbst in Croatien Nachfolger eines ungarischen Stammes waren; folglich sind sie es, die den Namen „Eindringlinge“ verdienen.

Der letzte Fürst von Croatien Zvoimir hatte des Königs Ladislaus I. Schwester zur Gemahlinn; diese lud ihren Bruder, nach Absterben ihres Gemahls, mit mehreren Großen Croatiens im Einverständniß zur Besitzergreifung Croatiens, ein. Der König bändigte die Widerspenstigen und eroberte das Land, setzte seinen Neffen Almos zum Ban ein. Unter Colomanns Nachfolger König Ladislaus I. fügten sich die Croaten an gegen den schwachen Almos aufzulehnen, da schlug sie Colomannus König von Ungarn und eroberte ganz Croatien sammt Dalmatien, und ließ sich zum König von Croatien krönen. Dieß alles geschah am Ende des 10. und Anfange des 11. Jahrhunderts. Also die Könige von Ungarn eroberten und behaupteten Croatien und Slavonien, schloßen Dalmatien dazu, für deren Behauptung Millionen der tapfersten Magyaren und Croaten im brüderlichen Einverständnisse verbluteten. Dieß ist die Basis des Unrechts und des Zustandes der Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien; von diesen drei Königreichen kam, unter der Heirath Ungarns mit Oesterreich, Dalmatien unter österreichische Geseze, einen Theil von Croatien riß der Türke zu sich, ein Theil wurde zur Militärgränze verwendet und stand bisher unter österreichischen Gesezen, daselbe geschah mit Slavonien, welches aber zu Ungarn gehört, darüber ein andersmal ausführlicher. Also das heutige Königreich Croatien besteht aus drei Comitaten: Agramer, Kreuzer und Barasbinder Gespannschaften mit 172 Quadratmeilen mit 514,926 Einwohner; nun nehmen wir noch die drei Comitete Slavoniens dazu, weil dessen Alegate auch auf dem Provinzial-Landtag Croatiens, welcher stets nach dem ungarischen Reichstage gehalten wird, um die am ung. Reichstage gebrachten Geseze in Croatien zu verkündigen und zu vollführen, und Statuten kann der Provinzial-Landtag Croatiens bringen nie aber gegen die Geseze des allgemeinen ungarischen Reichstages. — Die drei Comitete Slavoniens auch zu Croatien gerechnet, machen im Ganzen, Croatien und Slavonien 343 Quadratmeilen mit 862,966 Einwohner aus. — Die Geseze des letzten Reichstages, welche sowohl einzelnen, als auch dem ganzen Lande so viel nutzen und frommen werden, sorgten auch für die Militärgränze, die unter ungarischen Gesezen und bürgerlichen Einrichtungen sowohl materiell als spirituell freier athmen werden; das Land gewinnt 663 Quadratmeilen mit 906,453 Einwohner, in specie Croatiens Militär-Gränze macht 288 Quadratmeilen mit 432,516 Einwohner; die croatische Sprache wird die diplomatische statt der lateinischen, im ungarischen Ministerium eine Abtheilung für ihre Angelegenheit, sie können ungarische Aemter auch bekleiden; nun und für so viel Gunst verbrannten sie feierlichst Erzherzog Stephans des kön. Statthalters und Palatins Bild öffentlich!!! Hört Oesterreicher, bedankt Euch bei der Donau- und der privilegirten

Wiener Zeitung, daß diese Blätter gegen Ungarn und das Wohl der Monarchie, so tapfer und heldenmüthig den Panfaviemus verteidigten. Das Auto da fé des Biles des Palatins Erzherzogs Stephans, wie auch jenes des Ministeriums überraschte uns wohl, wir staunten aber nicht darüber, denn Menschen, die die Proklamationen und das Standrecht des Banus Jellasiß lasen — der nicht einmal ein Recht dazu hat, ohne Erlaubniß des Palatins — die konnten sich auf alle Ungeseglichkeiten gefaßt machen, die konnten natürlich folgern daß solchen Menschen kein Gesetz zu heilig sein wird und keine Ungeseglichkeit zu groß, um zum Zweck zu gelangen. Wir nannten sie Empörer, Majestätsverbrecher; berechtigten uns diese und dergleichen Thatfachen nicht dazu??? Wer der von Se. Majestät eingesetzten Macht nicht gehorcht und auf so schändliche Weise den glänzenden Namen eines Erzherzogs, also eines nächsten Blutsverwandten, eines Vicekönigs, brandmarkt, ist der kein Majestätsverbrecher??? Dem dies noch nicht einleuchtet, dem wird's Gott selbst nicht einleuchtend machen! Wir wollen nicht glauben, daß diese Ereignisse nach dem Empfang des Handbilletts Sr. Majestät geschehen. Wir erwarten aber diese Tage günstigere Nachrichten. General Baron Grabovský, Inhaber des 14. Infanterie-Regiments, wie auch Commandant von Slavonien ist zum k. Commissär ernannt, der die Ungeseglichkeiten des Banus Jellasiß, wie auch für alle durch dessen Proklamationen verübten Wirren und Unruhen, ihn, den großen Mann, zur Untersuchung ziehen wird. Das Regiment Zanini ist von Pesth auf dem Dampfschiff hinunter; so wird sich der Graf von Europolha mit seinen unerschütterlich treuen Europolhaern mit Grabovský und der ganzen militärischen Macht vereinigen und die Untersuchung einleiten, wie auch die Unruhen leicht stillen und beschwichtigen, und so werden die slavischen Träumer so ziemlich schnell aus ihren süßen Träumen gerissen. — Von den übrigen Theilen des Landes gehen friedliche Nachrichten ein, das Volk hat das Gesetz endlich begriffen, in nördlichen slavischen Comitaten fing man viele russisch-illirische Emissäre und Aufwiegler, wie wir im gestrigen Blatte mittheilten, auf, und laut Standrecht exilirte man sie; die ungarischen Blätter berichten, daß mehrere laut ihrer Aussage vom Wiener Slaven-Comité waren! Dies machte einen tüchtigen Eindruck. Daß die Serben an der Gränze eingefallen wären, bestätigt sich nicht. — Alle Augen sind auf Baron Grabovský, der ein tüchtiger Patriot ist, gerichtet, und Alles ist unendlich auf die ersten Berichte gespannt, selbst die Illyrier geben kein Lebenszeichen seit der Ernennung des B. Grabovský von sich.

Tótkeny M.

Den unparteiischen und unbefangenen Lesern eine Richtschnur, welche durch das Labyrinth des Schimpfens, unserer erschienenen ungarischen Brochüre wegen, leite, an die Hand zu geben, führen wir Folgendes an: Den früheren Zustand des Landes kennt man in Ungarn, die Urheber dieses Zustandes kennt man auch, die Satelliten aber derselben waren unbekannt, und das Ministerium setzte sogar viele noch in bessere Aemter ein; nun fragen wir, ist es billig und darf das sein, daß Menschen die sich zu Werkzeugen hergaben, belohnt werden, während biedere, sorgfältigere, deren Gewissen es nicht erlaubte, sich zu Werkzeugen der Räufelührer der Unruhen herzugeben, und derowegen zurückgebrängt wurden? nun bitten wir einen jeden unbefangenen, verdienen diese letzteren keinen Vorzug vor ersteren; verdienen diese nicht belohnt und die früheren bestraft zu werden? Nun bewegen und beschwören diese Leute Himmel und Hölle gegen uns, weil sie sehen, daß das Reich der Gerechtigkeit auch zu uns gekommen ist,

und die sehr gelinde Strafe ihrer Absehung nach erfolgter Bekanntmachung ihrer früheren Carrière sicher eintreffen wird. Wir hatten, haben, und wollen auch kein Amt haben, folglich sind wir unparteiisch; denn wir kämpfen für den Sieg der Wahrheit. Unsere Brochüre erschien noch vor dem Preßgesetze, behandelte ferner keine österr. Person oder Angelegenheit, sondern ungarische; folglich verschuldeten wir uns nicht gegen den §. 14 der hiesigen Preßgesetze; private, wie auch gerne gerichtliche Genugthuung werden wir übrigens nach Verlangen geben; wir werden wenigstens Gelegenheit haben, vor der ganzen Welt die schaudererregenden Thatfachen in ihrem ganzen Umfange zu enthüllen. Dies ist unsere Antwort den Betreffenden, dies ist die Ursache, weswegen man so viel gegen uns kreischt mit diesem guten und reinen Bewußtsein lachen wir über sie, denn nur wir konnten die Wahrheit, welche so viele Interessen gefallener und noch glänzender Größen gegenüber dreist aussagen, weil wir nach nichts streben, folglich fürchten wir die Rache dieser Götter auch für die Zukunft nicht, und werden die Wahrheit stets offen aussprechen, denn wir sind einfache Priester der Wahrheit. Die Brochüre ist bei Zäpper, Hügel und Manz zu haben, so auch in Pesth. Hé signor arlecchino? Der Obige.

Frankfurt am 18. Mai 1848.

Gestern traf ich über Berlin hier ein, um Abends 7 Uhr der letzten Vorlesung der Constituante vor ihrer feierlichen Eröffnung beiwohnen zu können. Um zuerst von Berlin zu reden, melde ich Ihnen Folgendes: Wie gewaltig hat es sich seit 30 Jahren, wo ich das Letztemahl da war, verändert. Nicht von seiner verschönerten Außenseite und seiner erstaunlichen Vergrößerung will ich hier sprechen, nur einige Worte über den Geist der Bewohner und das neue politische Leben, das sich nun in Folge der Märzrevolution allenthalben äußert, glaube ich beifügen zu müssen, weil die Interessen Oesterreichs mit jenen Preußens in der innigsten Wechselwirkung stehen. An einem eben so schönen Vormorgen des Jahres 1818 fuhr ich in ein Hotel der Lindenstraße, aufgehalten von einer ganzen Armee, die einen fürchterlichen Straßenkampf zum Schein aufführte. Es fand ein großes Manöver unter der persönlichen Anführung Friedrich Wilhelm III. statt, man schoß und stürmte durch alle Straßen, die Soldateska war damals Alles in Allem, es gab kein Bürgerthum, man sah nur Uniformen. Wie anders ist es heute! Berlin hat keinen sichtbaren Soldaten mehr, sie haben sich nach Potsdam zurückgezogen und sehnen sich, wie man wissen will, nach einer reaktionären Umwälzung, nach einem neuerlichen Blutbad. (Ganz daselbe wie in Versailles vor dem 10. Aug. 1792, wo die französischen Gardien die weißen Cokarden aufsteckten und das alte Königthum herzustellen schwuren).

Eine friedliche Bürgerwehr hält jetzt die Hauptwache, das königliche Schloß, das verlassene und wiederholt mit der Aufschrift: National-eigenthum bezeichnete Palais des Prinzen von Preußen, so wie alle anderen wichtigen Wachtposten besetzt. In einfacher Bürgerkleidung mit guten Gewehren — entfernt von allen militärischen und Polizeigelüsten — setzt diese Bürgerwehr den häufig stattfindenden Volksbewegungen durchaus kein Hinderniß im Weg. So war ich eben Zeuge von den großen Volksdemonstrationen unter Leitung des Dr. Geld und Assessor Junge gegen die unbefonnene Rückberufung des Prinzen von Preußen, der sich durch die Flucht der Volkswuth entzogen hat, nun aber nach der Versicherung des schwankenden Ministeriums mit einer Mission in London betraut sein soll, von der Niemand etwas wissen will. Der alles absorbirende militärische Geist Preußens muß und wird allmählig schwinden um der freien Entwicklung einer recht volkshüthlichen Gesinnung.

Mag zu machen, und es wird sodann an die Stelle einer ungeheuern Militärmacht, wozu die Landwehr ohne Zweifel gehört, eine allgemeine Volkswehre treten, die durch wahrhaften Bürgersinn erhalten, nicht die Hälfte des jetzigen Milit. Budgets (26,000,000 Pf.) kosten wird. Dieser wieder erwachende kräftige Bürgersinn der Preußen wird den Militärstaat alsbald verschwinden machen, mag sich auch der Reactionzgeist in den bevorzugten Ständen, im Junkerthume und in der reichen Bourgeoisie noch so sehr dagegen stemmen, denn die Masse des Volkes und alle, dem Fortschritte huldigenden Intelligenzen, erkennen die absolute Nothwendigkeit, einem so unnatürlichen Zustande, wie es die in den Händen eines so leicht mißverstehenden und mißverstandenen Fürsten liegende Militärmacht mit sich bringt, für immer ein Ende zu machen.

Mit einer Gesellschaft preussischer Volksvertreter über Thüringen hieher reisend, hatten wir im Austausch unserer politischen Ansichten genug Gelegenheit, manchen hyperconservativen Tendenzen entgegenzutreten, in denselben gleichsam wie in einem Spiegelbilde die Fractionen der beginnenden Nationalversammlung erkennend, wogegen alle echten Deutschen, die es mit den Volksinteressen redlich meinen, in geschlossener Phalanx anklämpfen müssen.

Leider wird es aber hier mehr Fürstendiener als wahrhafte Volksefreunde geben und heuchlerisch, wie die ersteren sind, werden sie uns (die wir — unter Festhaltung am constitutionell-monarchischen Principe — unsere ganze Existenz daran zu setzen entschlossen sind, um dem deutschen Volke alle jene Bürgerschaften der Freiheit in einer Gesamtverfassung zu verschaffen, die sie im Bunde der Fürsten nimmermehr finden konnten) nur zu bald verlezern und republikanischer Bestrebungen beschuldigen. Wohlan! so laßt uns denn den geistigen Kampf beginnen; es wird sich zeigen, wie weit euer Trugsystem reicht, wir wollen sehen, ob nicht Recht und Wahrheit den Sieg davon tragen, mögt Ihr gleich heute noch in der physischen Mehrheit sein, die geistige Uebermacht soll Euch bezwingen, alle Stämme des großen deutschen Volkes werden zwischen uns richten und ihre wahrhaftigen Freunde in uns erkennen. Darum folget unserem gutgemeinten Rathe, Ihr Anhänger des alten Systems der Knechtung, ehe euch des Volkes Urtheil trifft. Tretet ab vom Kampfplatze, die Ihr die Bedeutung der großen Zeit nicht zu faßen vermöget, laßt ab vom Altan, das sich schlecht und unhaltbar erwiesen denn Neues muß geschaffen werden. Ein Bund der Völker ist's, den wir hier schließen sollen, Ihr mit eueren erschlichenen Mandaten seid nicht Männer des Volkes, unwürdig dieser hohen Mission sollt Ihr bald entlarvt sein, gebrandmarkt von der Gegenwart und Nachwelt. Wir aber, weit entfernt, die Rechte der Fürsten anzutasten, wollen dem Volke die ihm vorerhaltene und verkümmerte Freiheit vindiciren in der festen Ueberzeugung, daß sich beides ganz wohl vereinigen lasse, wenn nur die sich zwischen Fürst und Volk eindringenden Feinde beseitigt werden, denn nur diese sind es, welche Frieden und Einheit zwischen Fürst und Volk, erstern täuschend, letzteres bedrückend von jeher gestört haben.

Laßt uns also mit heiligem Eifer das Verfassungswerk beginnen, das hohe Ziel fest in's Auge fassend vorwärts schreiten und es vollenden, auf daß es aus dem Gesamtwillen des Volkes hervorgehend, ein herrlicher Tempel des allgemeinen Friedens, Glückes und der Einigkeit aller deutschen Stämme werde.

Fortsetzung am 19. Mai 1848.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelten wir uns gestern im Römer, wählten den Alterspräsidenten und Vicepräsidenten (Lang aus Hannover und v. Lindenau aus Sachsen) und zogen unter Kanonendonner und

Festgeläute geleitet von den Festordnern durch Spaliere der Bürgergarde und St. Idtwachen, begrüßt von einer unzähligen Volksmasse und unter dem aus allen Fenstern wehenden deutschen Fahnen in die Paulskirche. Die Gallerien waren überfüllt, an 400 Mitglieder von 637 waren versammelt, nach einer einleitenden Eröffnungsrede des Alterspräsidenten erklärte sich die Versammlung constituirt unter jubelndem Zuruf. Man schritt zur Debatte über einige Vorfragen: Geschäftsordnung, Prüfung der Legitimationen der Mitglieder, Präsidentenwahl. Hierbei benahm sich die Versammlung ungeberdig genug, es fanden wegen der augenscheinlichen Schwäche des Präsidenten, der die parlamentarische Ordnung nicht zu wahren wußte, einige Unordnung statt, welche der Würde des Augenblicks Eintrag thaten und gegen 7 Uhr Abends zu einem völlig unbefriedigenden Resultat führten, indem außer der Annahme einer provisorischen Geschäftsordnung gar nichts zum Beschluß gelangen konnte.

Von den 190 österr. Abgeordneten sind bis heute erst 60 anwesend, so weit man sie kennt, stehen sie der Mehrzahl nach unter dem Niveau des Augenblickes, daher es höchst wünschenswerth ist, daß sie sich ihres verwerflichen Separationsgeistes entschlagen und einsehen lernen, wie sie auf diesem Wege nur auf die Ausschließung Oesterreichs aus dem Verbände Deutschlands und auf seinen weitem Verfall hinarbeiten würden. Was habt Ihr aber auch für Leute gewählt, wie konntet Ihr so ganz übersehen, daß die Mehrzahl von ihnen kaum die Anfangsgründe politischer Bildung besitzen. Viele von ihnen sind ganz von der Regierung abhängige Diener, die ihr Uawesen auch in dieser erhabenen Mission fortreiben und dieselbe wo möglich zu ihrem persönlichen Vortheil ausbeuten werden. Sie sind mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen wahre Giftpflanzen unserer Versammlung und die Folge wird zeigen, wie wenig ihnen die Volksinteressen am Herzen liegen und wie sehr sie an dem alten schwarzgelben Beamtenstaate hängen. Sie mögen sich übrigens wohl in Acht nehmen, man wird sie genau beobachten, denn sie sind die gefährlichsten Feinde der so nöthigen Einigung Deutschlands und so sehr wir auf Ansichten und Meinungen, die aus voller Ueberzeugung und redlichen Herzen kommen, zu achten wissen, eben so sehr hassen wir die Lartuffe aller Art und wir werden nicht ruhen, bis diesen Unwürdigen die Maske abgezogen ist, damit ihre Comittenten erfahren, wen sie ihr Vertrauen geschenkt haben. Die wenigen Aristokraten, welche sich darunter befinden und ähnliche exclusiv Tendenzen verfolgen, werden ohne Zweifel hier in die Lage kommen, ihrem bereits gefallenem System das Grab der ewigen Ruhe bereiten zu helfen; auch sehen wir Einige dieser Abgeordneten, denen die Winkelzüge, womit sie ihre Wahlen bewirkt, auf die schamlose Stirne geschrieben sind. Von diesen droht der guten Sache weniger Gefahr, denn sie werden mit ihren wetterwendischen Gesinnungen, ihrer Eitelkeit und Selbstsucht, womit sie sich in eine ihre Kräfte weit überragende Stellung drängten, eine schlechte Rolle spielen und bald selbst vom Schauplatze abtreten.

Von der Elbe.

Der Vorabend des deutschen Parlaments hat auch in Hamburg einen Lichtschein hervorgerufen. An dem Ufer unserer schönen Alster brannte ein helles Freudenfeuer, zu dem die hiesigen Turner im zahlreichen Fackelzuge hinzogen. Der Wiedererschein der Flammen im klaren Spiegel des weiten Flußbettes gab einen malerischen Effect. Die Lieder, unter denen „Was ist des deutschen Vaterland?“ klangen herüber zu der an allen Ufern zahlreich versammelten Menschenmenge. Die Bedeutung des großen Ereignisses am folgenden Tage, dessen Erfüllung alle wahrhaft

deutschen Herzen mit Sehnsucht erwartet, hätte ein allgemeineres größeres Fest verdient. Wenigstens war bei diesem Feste die Jugend versammelt, die in begeisterten Reden und Liedern ihre Sympathien für die große deutsche Sache ausdrückte. Möge das Parlament selbst helles Licht über Deutschland verbreiten.

R. W.

Notizen.

Wir können nicht umhin, einen in unserem Blatte Nr. 28 gegebenen „Auszug aus einem Tagebuche“ Bruchstückweise in jenen bis jetzt zum Theil in Erfüllung gegangenen Voraussagungen mitzutheilen — und können nur wünschen, daß der Verfasser in allen andern Punkten von den Ereignissen Lügen gestraft werden möge.

Auszug aus dem Tagebuche.

18. April 1848. Dr. Schütte wird polizeilich aufgegriffen und als gefährlich bezeichnet, ohne vorhergegangene Anklage und Verurtheilung über die Grenze geschafft. — Die Nationalgarde wird ergänzt durch Adel, Bureaokratie, Spießbürgertum, im Polizeidienste bereits sehr verwendbar. — Das Spießbürgertum erschrickt — spricht bereits von der Unbequemlichkeit der Freiheit — der Adel lächelt und reißt sich die Hände. Sammlung von Gemden und Charpie für die Armee in Italien. — Das Schloß Krakau schnell besetzt. — Humoristischer Brief über Zinsnachlaß.

18. Mai. Die Redakteure der Oppositionsblätter verhaftet, die Blätter confiscirt. Ein russisches Hilfskorps zieht zur Unterstützung unseres bedrängten Heeres nach Italien. —

Wir haben mit inniger Theilnahme in der Wiener Zeitung vom d. M. die gerechte Anerkennung gelesen, welche den hiebrn, über 50 Lebensjahre zählenden Bewohnern der Vorstadt Landstraße für ihr wahrhaft patriotisches Anerbieten zu Theil geworden, sich in Reservecompagnien zu sammeln, und ihren jüngern Mitbürgeru die Lasten des Nationalgarde-Dienstes nach Kräften zu erleichtern.

Brave Ehrenmänner! empfanget hiermit auch unsern tiefgefühlten Dank für eure edle Hingebung, und nehmet unsere Versicherung an, daß euer hochherziges Beispiel, mit dem ihr Allen vorangegangen seid, gewiß allgemein gewürdigt, dankbar anerkannt, und nicht unbefolgt bleiben, besonders aber auf jene wenigen Egoisten, welche sich bisher enthielten, in eure ehrenvollen Reihen zu treten, und es vorgezogen haben, die Zahl der schugnehmenden Weiber, Kinder und Krüppel zu vermehren, nicht ohne Einwirkung bleiben wird.

Im Abendblatte der vorgestrigen W. Zeitung soll uns die englische Constitution als etwas sehr remarkables anempfohlen worden sein. Englands Constitution! welche zwei Drittheile der Nation in Armuth läßt, und acht Millionen Irländer der Verzweiflung Preis gibt, England! welches seine Bischöfe gleich den römischen besoldet — die ihr Stellenvergebungsrecht an ihre Verwandten zum Nutzen bringen — die armen Landpastoren mit Weib und Kind schwächen lassen. Gratulire zu einer englischen Constitution.

Notizen aus Schleswig-Holstein

an meine Wiener Freiwilligen.

Als die Dänen in Flensburg von den Preußen hörten, nahmen sie theils ohne Waffen und Schuhe, Reizaus. Die Preußen sind bis Weite in Jütland vorgerückt. Die Jütländischen Bauern haben dem General Wrangel eine Petition überreicht, worin sie ihn bitten, sie auch mit in den deutschen Bund aufzunehmen; man sieht schon deutsche Cotarden und Fahnen bei ihnen. In Schleswig setzte eine Abtheilung Preußen ihre Pickelhauben auf die Wälle, worauf die Dänen tapfer losgeschossen und nun unerwartet in der Flanke angegriffen wurden. Vor Kiel liegt eine Höllemaschine mit 5000 Pf. Pulver im Wasser. Wir befinden uns jetzt auf der Insel Femern und liegen auf dem Gute in Quartier, wo der Däne Dircking-Holmfeldt gefangen wurde. Unser Wirth ist ein echter Patriot und läßt uns Nichts abgehen, nur gönnen uns die dänischen Schiffe nicht einen Augenblick Ruhe, die unausgesetzt erscheinen und verschwinden. Lange.

Wir veröffentlichen hier eine Liste der ehrenwerthen und edlen Bürger, welche sich freudig entschlossen haben, unbemittelte Studenten während der Ferienzeit freien Tisch zu geben.

Wir hoffen in der Folge noch Fortsetzungen solcher schöner Verzeichnisse liefern zu können.

Neulerchenfeld.

Herr Kunz, Gastwirth zum grünen Baum	2 Mann
„ Johann Winter	10 „
„ Carl Seidl, Gastwirth zum schwarzen Döfen	1 „
„ Anton Zögerer, Gastwirth Nr. 4	1 „
„ Lorenz Fols, Nr. 51	1 „
„ Johann Kantusky, Nr. 25	1 „
„ Alois Seidl, Gastwirth Nr. 3	1 „
„ Caspar Supal, Nr. 29	1 „
„ Sebastian Sturath Nr. 33	1 „
„ Andreas Holzer Nr. 88	1 „
„ Anton Böß, Nr. 84	4 „
„ Carl Schneider, Nr. 161, 3 Monate	1 „
„ Joseph Teuber, Nr. 18	1 „
„ Carl König, Nr. 11	2 „
„ Carl Fuchs, Nr. 144	1 „
„ Ludwig Pleyer Arzt	1 „
„ Michschick, Gastgeber Nr. 142	1 „
„ Anton Krüginger, Nr. 131	1 „
„ Wolf, Gastgeber, Nr. 82	1 „
„ Georg Seiler, Gastgeber Nr. 143, 2. Comp.	1 „
„ Kaufmann, Gastwirth Nr. 140, 2. Comp.	1 „
„ Fürst, zum heiligen Geist, 1. Comp.	3 „
„ Ettmeyer, Kaufmann bl. Flasche, 2. Comp.	4 „
„ Derlanh, Fleischselcher Mitten 9.	5 „
„ Ph. Höllriegl, Fleischselcher Mittl. 9. 2. Comp.	1 „
„ Frauß Leber, Rütlermeister 1. Comp.	4 „
„ Joseph Brandt Mittl. 1. Comp.	2 „
„ Pleyer Stengler, Obere Gasse	1 „
„ Krapf Peter Haueger	1 „